Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 2. Januar 1869. № 1.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Ein Büschel Wünsche als Neujahrsgruß.

Kinder und Zeitungsredaktoren schreiben Neujahrswünsche. Wie könnte die Redaktion der Lehrerzeitung sich dessen entschlagen? Wir fügen uns daher in den Brauch und das um so williger, als ja in diesen Tagen die ganze Welt Artikel macht, nur daß der größere Haufen seiner mit dem kurzen „Prost Neujahr" — und durch die Zungenspitze sich der Wunschpflicht entledigt, während wir die Federspitze es müssen thun lassen.

Was die Sache erleichtert, ist der Umstand, daß es uns Menschen selten an Wünschen gebricht und daß wir so zu sagen nie in Verlegenheit sind, wenn sich's um das Ziehen von Wunschregistern handelt. Weil nun aber eben so männiglich bekannt ist, daß das Wünschen, auch das heißeste und ernsteste, sich oft genug als eitel, nutz- und machtlos erweisen thut, so scheint Kürze und Gedrängtheit im Wünschen gerathen und da es im Ganzen auf's Gleiche hinausläuft, ob wir bescheiden oder weniger bescheiden wünschen, so nehmen wir's in der Zahl unserer Wünsche nicht gar so genau und rücken mit nicht weniger als einem halben Dutzend heraus, wobei wir uns getrösten, daß wenn nicht alle, so doch der eine und der andere realisirbar sein möge.

1. Möge eine recht große Zahl unserer Leser vom guten Geschick so begünstigt sein, daß sie den Uebergang in's neue Jahr als einen glücklichen betrachten und den ersten Tag des Jahres und recht viele seiner folgenden als guten Tag begrüßen dürfen!

2. Ist auch nicht anzunehmen, daß mit uns und unserer Leistung im letzten Jahre Alle zufrieden geblieben sind, so ist doch der Wunsch erlaubt, es möchte uns gelungen sein, wenigstens stich- und stellenweise eine gute Anzahl nicht unbefriedigt gelassen zu haben.

3. Möge solche Befriedigung sich im neu begonnenen Jahre in erhöhtem Maße einstellen und unser Unternehmen je länger je mehr die Bestimmung erfüllen, die es auf seinen Schild geschrieben hat, ein triebfähiges und lebenskräftiges Organ der Vereinigung des vaterländischen Lehrstandes zu sein.

4. Möge es aber dadurch auch den Zweck und die Absicht erreichen, welche von seinem ersten Entstehen an als Grundlage ihm gegeben wurden, nämlich zur gesunden Entwicklung des Schul- und Erziehungswesens und zu einer würdigen Stellung des Lehrerstandes, als der Arbeiter, in demselben mithelfend thätig zu sein. Möge besonders unserem Organ auch beschieden sein, in Bezug auf das Neue, was in eidgenössischen und kantonalen Kreisen in Schul- und Erziehungsangelegenheiten im Werden begriffen ist, ein gemäßes Wort mitzureden.

5. Mögen zu dem Ende ihrer recht Viele es recht lebhaft fühlen, daß sie nicht bloß Hörer, d. h. Leser, — sondern auch Thäter desselben, d. h. Mitarbeiter zu sein, die Pflicht haben können.

6. Möge endlich das Fest in der theuren Stadt Basel, dem unsere Vereinigung entgegen geht, ein schönes werden und wieder dazu dienen, das Bewußtsein gemeinsam vaterländischen Strebens recht innig zu beleben und das Band brüderlicher Eintracht immer fester zu knüpfen. Auf Wiedersehen in Basel!

Kettiger.

Circular an die schweizerische Lehrerschaft.

Wertheste Kollegen und Freunde!

In der Versammlung des schweizerischen Lehrervereins in St. Gallen ist der Stadt Basel die Ehre zu Theil geworden, Festort für das Jahr 1869 zu sein. Der von jener Versammlung gewählte Vorstand des Vereins hat nach Anleitung der Statuten sein Amt damit begonnen, diejenigen Fragen in Berathung zu ziehen und endgültig festzusetzen, welche bei der Zusammenkunft der Lehrer im nächsten Jahre zur Behandlung kommen sollen; er hat auch die Herren Referenten hiefür bezeichnet.

Wir beehren uns nun, Ihnen die aufgestellten Themata zur Kenntniß zu bringen und verbinden damit die Bitte, diese Fragen in Ihren Kreisen besprechen zu wollen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Resultate dieser Besprechung den Herren Referenten entweder direkt oder durch unsere Vermittelung bis Ende März (Ostern) 1869 in einem kurzen Gutachten könnten mitgetheilt werden.

Sektion für Primarschulen.

Thema: In welcher Beziehung stehen in Primarschulen Erziehung und Unterricht zu einander, und wie ist der Unterricht hinsichtlich seines erzieherischen Zweckes zu ertheilen? Welche Mittel stehen ihm hiezu hauptsächlich zu Gebote und welche Forderungen müssen demnach an den Primarlehrer gestellt werden?

Referent: Herr Wilhelm Glatz, Lehrer an der St. Theodor-Mädchenschule.

Sektion für Knaben-Mittelschulen.

Thema: Ueber den sprachlichen Ersatz des Lateinischen an Realschulen.

Referent: Herr Professor Dr. Mähly, Lehrer am Pädagogium und am Realgymnasium.

Sektion für Mädchen-Mittelschulen.

Thema: Die Aufgabe der Mädchenschule in Beziehung auf Gesundheitspflege.

Referent: Herr Wilhelm Jenny, Lehrer an der Töchterschule.

Sektion der französischen Lehrer.

Thema: Quelle est la méthode à suivre dans l'enseignement des langues étrangères et de la langue française en particulier, et à quel âge convient-il que les élèves des gymnases ou écoles moyennes commencent cette étude?

(Welche Methode ist beim Unterricht in fremden Sprachen und in der französischen Sprache insbesonders zu befolgen, und in welchem Alter sollen die Schüler der Gymnasien oder der Mittelschulen eine solche Sprache zu lernen beginnen?)

Referent: Herr Mauley, Lehrer an der Gewerbeschule.

Sektion der Turnlehrer.

Thema: Welche methodischen Mittel sollen bei verschiedenen Turnarten im Schulturnen angewendet werden?

(Dieser Vortrag wird durch Vorführung verschiedener Turnklassen von Knaben und Mädchen praktisch beleuchtet werden).

Referenten: Herr A. Maul, Lehrer an der Gewerbeschule und am Realgymnasium, und Herr F. Iselin, Lehrer am Pädagogium und am humanistischen Gymnasium.

Sektion für Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Thema: Welches ist die Aufgabe der allgemeinen und der gewerblichen Fortbildungsschulen?

Welche Lücken sind im gewerblichen Unterrichtswesen der Schweiz auszufüllen?

Welche Stellung soll die praktische Lehre zum wissenschaftlichen Berufsunterricht einnehmen?

Referent: Herr F. Autenheimer, ehem. Rektor der Gewerbeschule.

Als Verhandlungsgegenstand für die

Generalversammlung

ist bestimmt:

Die militärische Ausbildung der Lehrer.

Referent: Herr Professor Dr. Schoch, Lehrer an der Kantonsschule in Frauenfeld.

Wertheste Kollegen und Freunde!

Wir wissen zwar wohl, daß der Nutzen und die Förderung, die wir von einem Feste empfangen, wie das, welchem wir entgegengehen, nicht allein von der Besprechung dieses oder jenes Verhandlungsgegenstandes abhängig ist, sondern daß da noch ganz andere Faktoren mitwirken müssen. Es kommt vor Allem darauf an, daß wir durchdrungen sind von dem Geiste

der Eintracht und der Gesinnung gegenseitiger Hochachtung; es ist nothwendig, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in uns lebendig werde, das uns bei diesem vaterländischen Feste in der Vereinigung all' der Männer anschaulich entgegentritt, welche mit uns arbeiten auf dem schönsten Arbeitsfelde, das es giebt, auf dem Felde der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes. An diesen Geist, an diese Gesinnung, an dieses Bewußtsein appelliren wir denn auch, damit durch unser Beisammensein eine reiche und gesegnete Frucht für uns und alle die geschaffen werde, welche unserer Obhut anvertraut sind!

Basel, im Dezember 1868.

Der Vorstand des schweizerischen Lehrervereins:

Dr. **W. Schmidlin**, Direktor, Präsident.
W. Klein, Nationalrath, Vizepräsident.
J. J. Schäublin, Waisenvater.
J. J. Businger, Lehrer.
J. W. Heß, Lehrer, Aktuar.

Nachträgliche Bemerkung zu den Briefen über die Seminarlehrer-Konferenz in Küsnacht.

Da ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, daß ich durch die Art, wie ich bei einzelnen Aeußerungen die Namen der betreffenden Redner angeführt habe, einen Theil der Leser zu der Meinung veranlaßt habe, als ob die betreffende Aeußerung der Hauptinhalt ihrer Rede gewesen sei, so will ich nicht unterlassen, hier ausdrücklich zu erklären, daß diese Anführung nicht diese Meinung gehabt habe. Ich habe die Diskussionen nur **sachlich** resumirt, und daher überall, wo **keine** Meinungsdifferenzen hervorgetreten sind, **gar nichts** über die Redner bemerkt — ferner wo verschiedene Meinungen waren, aber jede von **mehrern** Rednern ausgesprochen worden ist, nur **„die Einen"** und **„die Andern"** unterschieden, einzelne **Namen** endlich nur genannt, wo ein Gedanke nur von **Einem** Redner ausgesprochen worden ist. Da ich erst mehrere Wochen nach der Konferenz geschrieben habe, wäre es mir nicht mehr möglich gewesen, die Diskussion in den einzelnen Voten wiederzugeben. In der freiern Form eines **sachlichen** Berichtes dagegen glaubte ich sicherer zu sein.

Fries.

Die Kantonalkonferenz von Glarus.

Anschließend an die „Stimme aus Glarus" beabsichtigt der Schreiber dieser Zeilen, den Einsender *y* in seinen einleitenden Bemerkungen unterstützend, die Mittheilungen unsern Kanton betreffend fortzusetzen und der jüngsten Vergangenheit näher zu rücken, wenn er hiermit einiges aus der letztjährigen Frühlingsversammlung berichtet. Dieselbe wurde am 25. Mai in dem freundlich gelegenen Mitlödi im hübschen Schulhause daselbst abgehalten und ward von über 60 Lehrern des Kantons und mehrern andern Schulfreunden besucht. Die Konferenz begann mit Absingung eines passenden Chorals, worauf der Präsident, Herr Sekundarlehrer Tschudi in Schwanden, ein gehaltvolles Eröffnungswort an die Versammlung sprach.

Herr Präsident wirft einen Rückblick auf die Erlebnisse aus dem Schulwesen und zwar zuerst außerhalb des Kantons und erinnert sich sodann lebhaft und mit Freuden der schönen Tage des letzten Herbst gefeierten eidgenössischen Lehrerfestes in St. Gallen, knüpft daran mehrere lehrreiche Bemerkungen und ermuntert seine Kollegen mit warmen Worten, daß sie ihrer hohen Aufgabe immer mehr und mehr bewußt werden möchten. — Bei der Umschau den Blick in unsern Kanton richtend, läßt sich mit Wahrheit ein fortschrittliches, reges Streben für's Schulwesen konstatiren, wenn wir erfahren, wie da und dort neue Schulen gegründet und für solche geeifert und was sonst in erfreulicher Weise nach dieser Richtung hin gethan wird. Dabei haben wir aber trotz des gesunden Sinnes, der in unserm Volke lebt und der sich in manigfaltigster Weise kund giebt, doch die Ueberzeugung, daß dies und jenes noch zu wünschen übrig lasse; namentlich zeigen uns die meist geringen Lehrerbesoldungen und die jetzt noch mangelnden Alterszulagen, als auch die überfüllten Schulen zur Genüge, daß noch Vieles zu thun ist, bis das Fundament unseres Schulwesens solid dasteht. — Nun kommt Herr Präsident auch auf die Gesangbuchsfrage zu sprechen und wünscht, einige Citate aus der Kritik über bezügliches Werk

anführend, ruhige Auffassung derselben und Entgegennahme des Dargebotenen, wenn gleich mitunter dessen Text der heutigen Zeitrichtung nicht mehr angemessen erscheine. — In würdiger Sprache wird noch zweier im vergangenen Halbjahr verstorbenen Schulmänner in Mollis (des Kollegen Herrn Winteler und Herrn Pfarrer J. R. Schuler) erwähnt. — Der Schluß ist dem Rücktritte des Herrn Sekundarlehrer J. Bäbler gewidmet. In dankbarer Erinnerung gedenkt Herr Präsident der reichen und großen Verdienste, die sich Herr Bäbler während seiner 40jährigen vielgesegneten Wirksamkeit um's Schulwesen und die sämmtliche Lehrerschaft erworben und drückt demselben im Namen der Versammlung die vollste Anerkennung und den aufrichtigsten Dank aus, mit dem Wunsche, Herr Bäbler möge auch fernerhin mit Rath und That bei uns bleiben.

Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls, dessen getreue Abfassung dem Aktuar, Herrn Lehrer Blesi in Schwanden, bestens verdankt wird, folgt die Berichterstattung über die Thätigkeit der Filialvereine im Vereinsjahr 1867/68 durch Herrn Lehrer Riemann in Glarus. Der Bericht ergibt, daß die gesetzlichen Konferenzen in den drei Bezirken regelmäßig gehalten und ziemlich fleißig besucht und in denselben Tüchtiges und Vieles gearbeitet worden. Das mit Fleiß und Einsicht abgefaßte Referat wird dem Herrn Verfasser gebührend verdankt. — In Betracht der bereits vorgerückten Zeit und der ziemlich hohen Temperatur, die ein längeres Aushalten in eng begrenztem Raume kaum möglich machte, wird von der bisherigen Uebung, ein Thema aus den vielen vorliegenden zur Besprechung herauszuheben, Umgang genommen und somit von einer allgemeinen Diskussion abstrahirt.

Die Bibliotheksrechnung, geführt und vorgelegt durch Herrn Lehrer Gallati in Glarus, und nach geschehener Einsichtnahme von den Revisoren gutgeheißen, wird genehmigt und verdankt und bei diesem Anlasse vom Vorstande dem Vereine von Vermehrung der Bibliothek durch Anschaffung von einigen werthvollen Schriften und anerkannt guten Werken Kenntniß gegeben. — Die Anträge des Comites betreffend Bibliothekangelegenheit

a) in Sachen den bestehenden Modus beizubehalten (also bei Aufhebung des Lesezirkels ohne weitere Neuerungen und Ersatz und beim einzigen Depot in Glarus verbleiben zu wollen),

b) daß die Mitglieder des Vereins auch obligatorisch Theilhaber der Bibliothek seien und als solche den üblichen Beitrag zu leisten haben,

werden angenommen. — Dem Comite wird der Auftrag gegeben, eine Statutenrevision, wenn eine solche nothwendig, zu berathen, wobei vorangehende Punkte nochmals zur Behandlung kommen sollen, namentlich aber auch die Frage, auf welche Weise die Bibliothek zu einem unabhängigen Institute umzugestalten sei. — Ein Antrag, sich künftighin nicht mehr im Schulzimmer zu versammeln, bleibt in großer Minderheit.

Das Comite wird ferner beauftragt, beim hohen Kantonsschulrathe mit dem Gesuche einzukommen, es möchte derselbe Informationen einziehen über das Verhältniß zwischen Lehrer und Gemeinden, z. B. bezüglich gestellter Bedingungen bei Wahlen und Aufkündungen, um obwaltende Verschiedenheiten in unserm Kantone zu reguliren, namentlich auf gegenseitige vierteljährliche Aufkündung hinzuwirken. — Das Comite hat weiter in nächster Versammlung ein Gutachten dem Vereine abzugeben über folgenden Antrag:

Bei Revision der Statuten sei der neue Paragraph aufzunehmen:

„Solche, die sich auf unwürdige Art und Weise an eine Stelle drängen und einen wohlbeläumdeten Lehrer wegstoßen, werden nicht in den Verein aufgenommen, oder, wenn sie demselben schon angehören, ausgeschlossen."

Auf Anregung des Herrn Sekundarlehrer Bäbler soll vom Vorstande dem Comite des eidgenössischen Lehrervereins auf's Traktandenverzeichniß für das nächste schweizerische Lehrerfest übermittelt werden die Frage „Ueber Freizügigkeit der Lehrer in der deutschen Schweiz."

Als Versammlungsort für die Herbstsitzung a. c. wird Glarus bezeichnet, wo alsdann die Besprechung der Scherr'schen Lehrmittel resp. der Leseunterricht an der Hand derselben, das Haupttraktandum bilden soll. — Schließlich wird das Bureau erneuert und auf 3 Jahre einstimmig gewählt: Als Präsident Herr R. Tschudi in Schwanden, als Aktuar Herr Blesi in Schwanden, als Referent Herr Riemann in Glarus und als Bibliothekar Herr Gallati in Glarus.

Damit waren die Verhandlungen geschlossen und ging es nun über zum zweiten gemüthlichen Theil der Konferenz, da nach solch' gesunder Anstrengung des Geistes auch der Körper in thätige Bewegung gesetzt und dem Leibe eine mäßige Erfrischung vergönnt waren. Dies that bald seine Wirkung. Die materiellen

Bedürfnisse, hinlänglich befriedigt, mußten wieder dem idealen Standpunkte weichen. Es lösten sich die Zungen in ihren verschiedenen Spracheweisen und Gesang und Toaste ernsten und humoristischen Inhalts folgten sich in angenehmer Abwechslung, bis auch diesem Wetteifer das herannahende Dunkel der Nacht ein Veto einlegte und man sich mit dem vollen Bewußtsein, einen schönen, genußreichen Tag verlebt zu haben, fröhlich von einander verabschiedete, jedoch auf „Wiedersehen."

Ud.

Literatur.

Unter dem Titel „**Warum und Weil**" ist vor Kurzem im Verlage von Karl J. Kleemann in Berlin ein Büchlein erschienen, welches in gedrängter Kürze die wichtigsten Gebiete der Naturlehre in Form von Frage und Antwort behandelt und zwar in origineller Weise ausschließlich durch „Warum und Weil."

Der Verfasser, Dr. Otto Ule, Mitherausgeber der „Natur", durch seine in genannter Schrift niedergelegten Mittheilungen und durch andere literarische Leistungen allgemein bekannt, hat mit viel Geschick und Erfolg den Stoff in erwähnte Form zu gießen gewußt.

Was dem Büchlein in unsern Augen besonderen Werth verleiht, ist einerseits das, daß der Verfasser sehr naheliegende und im alltäglichen Leben häufig vorkommende Erscheinungen zur Erörterung bringt, und daß er andererseits, wo Versuche nöthig werden, solche an die Hand gibt, die mit Leichtigkeit ausgeführt werden können, d. h. mit Hülfsmitteln, die Jedermann zugänglich sind. — Das Büchlein sei empfohlen.

F. A. W.

Grundzüge der Botanik für höhere Lehranstalten, sowie zum Selbstunterricht. Von C. F. Reimer, Oberlehrer an der Realschule in Leipzig.

Das Buch, über 400 Seiten stark, zerfällt in 2 Theile; der erste Theil behandelt in ziemlich ausführlicher Weise mit dem einfachsten Pflanzenorgane, der Zelle, beginnend, die allgemeine Botanik; zur besseren Veranschaulichung sind zahlreiche gute Holzschnitte beigegeben.

Im ersten Abschnitte des zweiten speziellen Theiles finden wir die verschiedenen Pflanzensysteme angeführt und im darauf folgenden die Charakteristik der wichtigsten natürlichen Pflanzenfamilien. In jener Charakteristik ist durch einen Beitrag von R. Zimmermann, Oberlehrer an der Realschule in Chemnitz, den Kryptogamen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Den Schluß bildet eine kurze Abhandlung über geographische Verbreitung und über die Geschichte der Pflanzenwelt, nebst einer Aufführung der wichtigsten einheimischen Pflanzengattungen nach dem Linné'schen System. Im ganzen Werke sind die Resultate der neuesten Forschungen der Wissenschaft gehörig berücksichtigt; dasselbe verdient Lehrern und besonders auch Studirenden der Botanik an höheren Lehranstalten empfohlen zu werden.

F. A. W.

Gedanken und Bedenken,

in uns aufgestiegen bei Durchlesung der Schrift:

„**Staat und Volksbildung in ihrer Wechselwirkung**" von R. Bünger. Altona 1869. Verlag von Menzel.

Diese kleine kaum 5 Bogen umfassende Schrift ist unstreitig von dem wohlgemeinten Streben getragen, auf die in näherer oder fernerer Aussicht stehende Revision der Volksschulgesetzgebung Deutschlands und zunächst Preußens so einzuwirken, daß in Folge der neuen Gesetzgebung das Schulwesen ja den rechten, zeitgemäßen Aufschwung nehme. Der Verfasser hält dafür, zeitgemäß — und damit meint er volksthümlich-liberal — werde das Schulwesen sich nur gestalten, wenn mit dem Alten gründlich gebrochen und aufgeräumt werde. Sollten aber durch die Revision entschiedene Reformen nicht vorauszusetzen sein, so wäre seiner Ansicht nach das Klügere, sich zu gedulden und zuzuwarten, bis die Zeiten einer gedeihsamen Umgestaltung günstiger. Die Wärme und die Entschiedenheit, womit die Ansichten dargelegt werden, nehmen sehr für den Verfasser ein, mehr als dieser und jener seiner Vorschläge sich durchgängigen Vertrauens wird erfreuen können. Eine strikte Durchführung dieser Vorschläge würde sicherlich das Paradies der Volksbildung nicht bringen, welches sich Herr B. davon verspricht.

Sehen wir ab von einigen Vorschlägen, die anderwärts schon Anwendung gefunden haben, ohne daß dadurch die Welt in's Wanken und in's Schwanken gerathen wäre, z. B. von der Emanzipation der Schule von der Kirche, von dem Gedanken konfessionsloser Schulen, so erregt die fast gänzliche Entringung der Schule vom Einfluß der Familie und ihre Ueberantwortung in die eisernen Hände des Staates — vom

republikanischen Standpunkte aus — unser entschiedenes Bedenken. Wir in der Schweiz sind (und gewiß mit Recht) auf dem Wege, gerade durch die neue Gesetzgebung dem Hause und der Gemeinde allerlei Einfluß auf die Schule zu gestatten, oder sagen wir lieber, nach langem Vorenthalten wieder zurückzugeben, wie Lehrerwahl, Spezialaufsicht, Lokalverwaltung u. A. Kurz, nach unserm Dafürhalten würde die Schule durch die Vorschläge des Verfassers aus der frühern Omnipotenz der Kirche in die Omnipotenz des Staates gerathen, womit für eine freie Schule wenig gewonnen wäre. Gewiß würde auf diesem Wege die Schule auch wieder einer Erstarrung, nur einer etwas andern, als der frühern, aber einer nicht weniger gefährlichen, ausgesetzt. Was aber unser Bedenken ganz besonders erregte, ist die, sozusagen aus jeder Seite der Schrift herausschauende Einseitigkeit, womit die Vorschläge alles Heil einer bessern Bildung des Volkes vom wissenschaftlichen Unterricht, von der Lehre und etwa noch von gymnastischer Uebungen erwarten. Die Erfahrung lehrt aber, daß der Unterricht **allein**, auch der beste, das doch nicht bewirkt, was wir unter Bildung verstehen. Auch die sogenannte „Wissenschaft" kann zum Götzen werden und sie ist es in mancher Hinsicht und für zahlreiche Individuen auch schon geworden und zwar in dem Maße und in dem Grade, daß selbst der schlichte Volksverstand dieß längst eingesehen, sonst würde das Sprichwort nicht so oft gehört werden: „Wie gelehrter, desto verkehrter." Wer unbefangen das Thun und Treiben der Menschen betrachtet, der muß täglich inne werden, daß es der Welt nicht an Lehren, auch nur in wenig Fällen am nöthigen **Wissen** fehlt zum Ausfüllen des Rahmens, den sie ausfüllen sollte, sondern weit öfter an Gewissen und Weisheit, am rechten sittlichen Halt, überhaupt an dem, was neben der Verstandeskultur den innersten Kern der wahren Bildung ausmacht. Kgr.

Geographisches für die Schulstube.

a) Geographische Eigennamen.

In der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung" (1868, Nr. 51) ist ein Vortrag abgedruckt, den Herr Dr. **S. Ruge** in der pädagogischen Sektion des Vereins für Erdkunde am 25. November gehalten hat und der die Ueberschrift an der Stirne trägt: „Die Erklärung geographischer Eigennamen." — Herr Ruge hebt z. B. hervor, daß der Lehrer mit fremdklingenden Namen in der Schule seine liebe Noth hat, da die Jugend dieselben gar bald wieder vergißt oder auch wohl gar nicht behalten kann, weil dem fremden Laut und Klang der Begriff, die Anschauung fehlt. Die Erklärung, glaubt er, weckt die Phantasie und erregt dadurch das Interesse für die Sache. Wie er dieß verstanden wissen wolle, das zeigt er an einem Beispiele. Er gibt nämlich an, wie er vor der Behandlung von China seine Schüler auf die Geographie dieses weitausgedehnten Landes vorbereite. Er sagt nämlich zu ihnen bezüglich der chinesischen Sprache:

Diese Sprache kennt nur **einsilbige** Wörter, welche alle ohne Ausnahme auf einen Nasenlaut n, ng oder auf einen Vokal auslauten. Diese einsilbigen Wörter werden dann in der manigfaltigsten Weise wieder zusammengesetzt, gerade wie wir im Deutschen aus Glas und Fenster **Glasfenster** und **Fensterglas**, oder aus Thurm und Haus **Thurmhaus** und **Hausthurm** bilden.

So heißt im Chinesischen Pe = Nord, Nan = Süd, Ho heißt Fluß und Hai das Meer, King die Stadt (Hauptstadt), Ling Gebirge, Lu Provinz. Danach heißt Pe-king die Nordstadt, Nan-king die Südstadt, Pe-ho der Nordfluß (er fließt in der Nähe von Pe-king), Pe-ling das Nordgebirge, Nan-ling das Südgebirge, Pe-lu Nordprovinz, Nan-lu Südprovinz. Diese beiden Provinzen liegen auf beiden Seiten des Himmelsgebirges = Thian-schan, und haben demnach den langen, aber nun nicht mehr schwierigen Namen Thian-schan-nan-lu, Thian-schan-pe-lu. — Nan-hai bedeutet Südmeer (auf unsern Karten auch als südchinesisches Meer angegeben.) Pe-hai würde unserem „Nordsee" entsprechen. An der nördlichen Grenze des großen chinesischen Reiches liegt aber kein Meer, sondern nur ein großer Gebirgssee in Sibirien, den wir Baikalsee, die Chinesen aber ganz richtig Pe-hai nennen. Auch eine Ostsee haben die Chinesen; auf den Karten lesen wir ostchinesisches Meer; sie aber sagen Tong-hai, da Tong Osten heißt. Endlich Hoang oder Hwang heißt gelb, also Hwang-ho der gelbe Fluß, der mit seinen gelben Fluten selbst das Meer färbt und ihm den Namen Hwang-hai gegeben hat.

In einer Anmerkung fügt Herr Ruge noch bei, der gelbe Fluß habe seit 1850 seinen Lauf verändert und fließe von **Khai-fung-fu** aus nicht mehr östlich in's gelbe Meer, sondern nordöstlich in den Golf von Pe-tschi-li; nur die neueste vortreffliche Karte des großen Stieler'schen Atlasses, gezeichnet von A. Petermann, gebe diese neue Richtung des Stromlaufes an. Str.

b) Einfaches Verfahren bei der Bestimmung der geographischen Länge und Breite.

Oskar Peschel veröffentlicht in Nr. 122 der deutschen Vierteljahrsschrift (April bis Juni 1868) einen in hohem Grade lesenswerthen Artikel, betitelt: „Die Erdkunde als Unterrichtsgegenstand." Er zieht in demselben hauptsächlich gegen die „Notizengeographie" zu Felde, wie jener geographische Unterricht genannt werden könnte, der in der Mehrzahl der mittlern und höhern Lehranstalten ertheilt wird, also gegen die Ueberbürdung von Namen und unfruchtbaren Zahlen, welche dem Schüler in seine Schulkiepe (Schulhutte) gegeben werden. Der Raum der Lehrerzeitung gestattet ein näheres Eintreten auf die Ansichten Peschels nicht. Auf einen von ihm gemachten Vorschlag zur Selbstbethätigung des Schülers sehen wir uns aber veranlaßt hinzuweisen.

Es heißt auf Seite 114 und 115 des erwähnten Heftes der Vierteljahrsschrift in Bezug auf die Benützung der Karten und auf die Arten der Bestimmung von Länge und Breite:

„Da wir in den Karten, wie sie gegenwärtig in Deutschland mit nie zuvor erreichter Vollkommenheit gefertigt werden, die besten Belehrungsmittel besitzen, so ist eine Bekanntschaft mit ihnen das Wichtigste, was der Unterricht gewähren sollte. Daher muß der Lehrer auch zeigen, auf welche Weise der mathematische Stoff zu den Karten gewonnen wird und dazu ist unerläßlich, daß sich der Vortrag mit der Art und Weise der Ortsbestimmungen beschäftige. In den Handbüchern finden wir darüber gewöhnlich keine Auskunft oder höchstens Begriffsbestimmungen über astronomische Breite und Länge, oder wo die Bestimmungsarten angegeben werden, geschieht es in technischen Ausdrücken, die nicht einmal dem Lehrer gewöhnlichen Schlages hinreichende Aufklärung gewähren .... Populäre Darstellungen der verschiedenen Verfahren haben wir noch nirgends gefunden und doch lassen sie sich geben ohne andere Voraussetzung, als daß der Schüler die Gradeintheilung des Kreises kennt, daß er also einen Begriff hat von angulären Größen. In allen diesen Dingen fördert übrigens ein Versuch mehr als eine bloße theoretische Erläuterung. So wäre nichts leichter, als daß die Zöglinge selbst angeleitet würden, die geographische Breite ihres Schulortes astronomisch zu bestimmen.

Es sind dazu keine kostspieligen Vorrichtungen nöthig. Ein senkrechter Zeiger auf einem Tische, dessen Platte mit Papier überzogen und wagrecht gestellt wird, genügt dazu. Ein solcher Apparat vertritt nämlich einen Gnomon oder eine Sonnenuhr. Das einfache Mittel, die Mittagslinie zu finden, besteht darin, daß man einen Kreis oder mehrere konzentrische Kreise auf dem Tisch entwirft, dessen oder deren Mittelpunkt der Zeiger selbst bildet, und dann an einem heitern Tage, etwa um 10 Uhr und um 2 Uhr, an einem und demselben Kreise die beiden Orte bemerkt, wo Vormittags der Schatten des Zeigers in den Kreis herein und am Nachmittag herausgetreten war. Der Radius, der in der Mitte zwischen beiden Punkten liegt, ist der gesuchte Meridian, an welchem nun die Schattenlänge des Zeigers am nächsten Mittag oder an irgend einem der folgenden Tage gemessen wird. Ist der Vortragende zugleich Lehrer in der Mathematik, so hat er zugleich unterhaltende Aufgaben für die Schüler, die nun, wenn die Uebungen eine Zeit lang fortgesetzt werden, an den abnehmenden und wachsenden Zeigerschatten die Wirkung der zu- oder abnehmenden Deklination der Sonne ablesen können. Hat dann eine Reihe von Schülern ihr Glück versucht, jeder, so oft die Reihe an ihn kam, die Schattenlänge gemessen und die Breite darnach berechnet, so wird ihnen der Lehrer den **Vortheil der mittlern Werthe** erläutern können und ihnen zugleich zu zeigen haben, auf welche Art und mit welcher Berechtigung sichtlich mißrathene Ergebnisse von der endgiltigen Berechnung ausgeschlossen werden dürfen. Einen einzigen solchen Versuch halten wir für unterrichtender, als alle Planetarien und alle Darstellungen des Sonnensystems in der Ebene. Verstehen Schüler das Verfahren der Breitebestimmung mit dem Gnomon, dessen Rohheit ihnen schon bei ihren eigenen Versuchen fühlbar werden muß, so wird man mit Leichtigkeit auch die verwickeltern Methoden ihnen zu erklären vermögen und dann zu den an sich einfachen, aber kunstvoller zusammengesetzten Bestimmungen der geographischen Länge übergehen können.

U. s. w.

Offene Korrespondenz. M. in E.: Kömmt nächstens an die Reihe. — J. J. W. in D.: Demnächst. Einstweilen sei der Empfang bescheinigt. Sie erlauben aber schon, daß wir ein am Schluß Ihrer Erörterung zum Vorschein kommendes, etwas bitter gesalzenes Tröpflein nicht auspressen lassen.

Anzeigen.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Primarschule ist die Stelle eines Lehrers an den zwei untersten Klassen, mit einem fixen Gehalt von 1100 Fr., neu zu besetzen. Allfällige Bewerber haben sich bis zum 23. laufenden Monats schriftlich bei dem Unterzeichneten zu melden und demselben die erforderlichen Zeugnisse einzusenden.

Netstall (bei Glarus), den 1. Januar 1869.

Der Präsident der evangel. Schulpflege:
G. Heußi, Pfarrer.

Anzeige.

Die meiner Fibel entsprechenden, von Herrn Eberhard in der Vorrede zum III. Theile seiner Lesebücher empfohlenen Schiefertafelbilder sind wieder vorräthig.

Preis: Einzelne Exemplare 20 Cts., in Partien à 15 Cts.

J. J. Widmer in Dießenhofen.

Im Verlage von Fr. Schultheß in Zürich ist soeben erschienen:

Die **fünfte** revidirte Auflage von

Gerold Eberhard,

Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.

III. Theil.

Mit 30 Bildern in Holzschnitt.

Cartonirt Preis 1 Fr. 5 Cts.
Roh Preis 1 Fr.

Sehr billig!

Göthe's sämmtliche Werke,

neueste vollständige Ausgabe in 6 Bänden mit 10 Stahlstichen sind zum Preise von nur ☛ Fr. 15 vorräthig in

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung in Familienkreisen

von

F. Zehender,

Rektor der Mädchenschule in Winterthur.

Zweites Bändchen.

Preis 1 Fr.

An Umfang dem ersten Heft ziemlich gleich, unterscheidet sich das zweite vor jenem wesentlich dadurch, daß es, dem allgemeinen Wunsche Rechnung tragend, mehr Handlung und Scenerie mit einem rascher abwechselnden Dialog verbindet.

In **J. Huber's** Verlag in Frauenfeld ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementar-Freihandzeichnen

für

Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen

von

U. Schoop,

Zeichnenlehrer an der thurgauischen Kantonsschule.

I. Abtheilung:

Die ersten Elemente des Zeichnens.

Preis 2 Fr.

In starker Carton-Mappe.

Der durch seine Schreib- und Zeichnungsvorlagen rühmlich bekannte Herausgeber dieses neuen Vorlagenwerkes bezweckt damit, den Schulen ein ABC des Zeichnens zu bieten. Dieses ABC besteht im Zeichnen einfacher geometrischer Linien und Figuren, welche die Grundlage alles Zeichnens bilden. Um aber den Anfänger nicht zu ermüden, geht er bald zur Verbindung der verschiedenen Linien zu geschmackvollen Figuren über, wozu die Theilung der Seiten des Quadrats reichliche Gelegenheit bietet. Den auf Theilung der Quadratseiten basirten Figuren sind dann Dessins angereiht, die auf die Grundformen des Sechs- und Achtecks zurückzuführen sind. Dann kommen geometrische Linien-Ornamente (Verzierungen **à la grècque etc.**) und den Schluß bilden Körperfiguren gerader Ansicht (Bildstein, Buchdeckel, Gartenzaun, Ofen, Thüre 2c.). Dem Schüler die Arbeit zu erleichtern, sind auf sämmtlichen Vorlagen die Verhältnisse eingezeichnet und ist so nicht bloß dem Lehrer die Arbeit des Korrigirens erleichtert, sondern im Weitern auch der Schüler angeleitet, den naturgemäßen Weg, den er bei der Nachbildung eines Gegenstandes zu gehen hat, selbst aufzufinden. Um die Plastizität des Bildes zu erhöhen und dadurch dem Schüler die Auffassung des zu zeichnenden Umrisses zu erleichtern, ist der Hintergrund bei den meisten Blättern schraffirt.

Vom gleichen Verfasser ist in demselben Verlage früher schon erschienen:

Elementar-Freihandzeichnen.

II. Abtheilung.

Leichtere Ornamente in bloßen Umrissen.

Preis 2 Fr.

In J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist stets vorräthig:

Volksatlas

über alle Theile der Erde

für Schule und Haus

herausgegeben von

E. Amthor und **W. Ißleib.**

Vollständig in 24 Karten.

Fünfte, mehrfach berichtigte Auflage.

Preis 1 Fr. (franko durch die ganze Schweiz 1 Fr. 5 Cts.)

Druck u. Verlag von J. Huber in Frauenfeld.